

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Abonnementpreis für die einsp. Nummer oder deren Raum 30 Pf. für Kreis- u. Provinzial-Verleger, 40 Pf. für den Rest. Die Expedition für die laufende Woche ist über den Postboten zu beziehen. Sonntags- und Feiertagsnummern sind an allen Postämtern zu beziehen. — Druckerei: J. G. Neumann, Neudamm 100. — Druck- und Verlagsanstalt: J. G. Neumann, Neudamm 100. — Druck- und Verlagsanstalt: J. G. Neumann, Neudamm 100.

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

Amthliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 9.

Freitag, den 11. Januar 1918.

158 Jahrgang.

Amthliche Anzeigen

Seite 4 und 6 betr.:

1. Pferdeaushebung.
2. Beurteilung des Apothekenverwalters Reinhardt in Naumburg.
3. Verteilung von Baumwollnähfäden und Weinnähzweigen.
4. Schuppenmaß für die Gemeinde Köstlich.
5. Anmeldung zur Wehrübung.

Tageschronik

Sindenburg soll wieder in Berlin erwartet werden (i. Veil.). Die Verhandlungen in Brest-Litowsk haben wieder begonnen?

Senderung geht nicht nach Petersburg.

Juden verlangt Selbstregierung nach australischem Muster.

Wieder 27 000 To. von einem U-Boot versenkt.

Wilson's neueste Kongressbeschl.:

Tromp-Zwischenfall eine Ente.

Die erschütternde Hanjantenkritik.

An der kühnen Stellungnahme der Reichsregierung gegenüber den zahllosen Rechtsbrüchen und Verbrechen an Deutschen seit der Sanbaisamer Bremen, die an den Reichstagskanzler folgende Drohung sandte: „Eure Erzählung wollen wir sofort in hunderttausend Kopien an alle deutschen Soldaten und Arbeiter in aller Welt versenden.“ Diese Erklärung widerspricht den Tatsachen und fordert unteren jährlsten Widerspruch heraus. Systematisch hat die deutsche Regierung seit Kriegsbeginn überall in der Welt die deutsche Arbeit vernichtet und die Angehörigen des deutschen Volkes widerrechtlich geknebelt und mißhandelt. Sofort nach der Kriegserklärung wurden in Deutschland jeden Landes in England und seinen Kolonien in Konzentrationslager abgeführt und unter dem Druck von Bomben und Schießereien die Selbstverwaltungskolonien einige Wochen lang in die Hände der Deutschen übergeben. Die deutsche Regierung hat das Privatrecht in Deutschland aufgehoben, die Handwerker und Angehörigen anderer Berufe in die Konzentrationslager abgeführt und in England kein Recht mehr gelassen, während im Gegensatz zu England kein Land die deutsche Arbeit vernichtet hat. Japan hat seinen Eingreifen in den Krieg erklärt, doch Leben, Ehre und Eigentum der in diesem Gebiet sich aufhaltenden deutschen Staatsangehörigen zu vernichten und die Bevölkerung der japanischen Gebiete zu vernichten. Aber auch die Bevölkerung der von ihm besetzten deutschen Kolonialgebiete hat England in großem Maße die deutsche Arbeit vernichtet, durch das vierte Haager Abkommen sanktionierten Völkerrichts ihres Eigentums, ihrer Freiheit und ihrer Ehre beraubt, indem die englischen Truppen alle deutschen Männer und Frauen, einschließlich der Missionare, verhafteten, die Männer in Konzentrationslager brachten und die Frauen und Kinder unter Aufsicht von Engländern auf Frachtschiffen nach England verbrachten. Die Missionare und Arbeiter der Deutschen wurden zwangsweise zu Schwebepreisen verurteilt. Wie würde alle Welt sich entsetzt haben, wenn etwa die deutsche Regierung in den besetzten belgischen, französischen und anderen feindlichen Gebieten die Bevölkerung gefangen hielt und ausgewiesen hätte. Gibt es schlagendere Beweise als jene Tatsachen dafür, daß England den Krieg in der Tat gegen das deutsche Volk führt, um es wirtschaftlich zu vernichten und vom Wettbewerb auf dem Weltmarkt auszuschalten, und kann angeklagt jener Tatsachen die scheinheilige Heuchelei idiomatischer getrieben werden, als mit den Worten des englischen leitenden Ministers, die das deutsche Volk beidern sollen, indem er sagt, eine Verstärkung der deutschen Arbeit oder des deutschen Volkes ist vom ersten Tage des Krieges bis heute niemals das Interesse Englands gewesen, es nicht den Wunsch habe, die große Stellung Deutschlands in der Welt in Zukunft in Frage zu stellen? Ist ferner nicht auch der unter englischer Führung von der Entente beschlossene Wirtschaftskrieg nach dem Krieg ausschließlich gegen das deutsche Volk gerichtet? Die unter kühnen Rechtsbrüchen begangenen Schandthaten wird England wieder gut zu machen haben. Es sind aber auch Sicherungen nicht allein für die deutschen Kaufleute, sondern für alle

Ueberlebenden jeden Berufs dagegen zu fordern, daß ähnliche Uebergriffe nicht wieder vorkommen. Nur unter dem Schutze solcher Sicherungen und nach Wiederherstellung ihrer Ehre werden Deutsche wieder überall in der Welt als Pioniere deutscher Kultur und deutscher Schaffenskraft auftreten und sich ihres Deutschtums stolz bewußt sein können.

Eine fürchterliche Kritik enthält diese Rundgebung zwischen den Zeilen. Sätze die Regierung Bethmann Hollwegs und seiner Nachfolger — wie es durchaus in ihrer Macht stand — stets mit sofortigen rückwirkenden Vergeltungsmaßnahmen gegen die in ihren Händen befindlichen englischen und französischen Gefangenen und Internierten beantwortet und damit bewiesen, daß sie dem Völkerricht der zahllosen verwegenen Verbrechen gegen die Menschlichkeit gegenüber nicht mit bürokratischer Selbstherrlichkeit gegenüberstand, sondern bereitwillig und entschlossen abzutreten willens war, die in eine Antwort an den ersten Oberbefehlshaber gefasste Ankündigung und Erinnerung nicht erforderlich gemessen.

Sie kommt durchaus zeitgemäß und wird hoffentlich allseitig diejenige Beachtung finden, die sie notwendiger Weise verdient. Die Erkenntnis der Pflichten einer starken und zielbewußten Regierung vertritt bei uns keinen Rückschritt mehr.

Zu den Friedensverhandlungen.

Wie aus Brest-Litowsk mitgeteilt wird, ist die Wiederaufnahme der Verhandlung der Friedensbedingungen erfolgt. Berlin, 10. Januar. Unterstaatssekretär von der Büsching hat gestern Abend die Führer der Friedensdelegation in einer Rede zu sich geladen. Er machte wie der B. Z. meldet, Mitteilungen über die Verhandlungen in Brest-Litowsk und zwar über unser Verhältnis zur Ukraine und die Unterhandlungen unserer Vertreter mit deren Delegationen. Die russischen Wünsche nach einem neutralen Verhandlungsort sollen nach einer Mitteilung der Nat. Ztg. durch Mitteilungen englischer, französischer und italienischer Sozialisten an Trotski entstanden sein, daß die Bolschewikeregierungen voranschreiten zu bewegen werden würden, an den Friedensverhandlungen sich zu beteiligen, falls ein neutraler Versammlungsort bestimmt würde.

Daß solche „Ausichten“ höchst illusorisch sind, bewiesen inzwischen die Reden Lloyd Georges und Clemenceaus sowie Wilsons zur Genüge. Die deutschen Unterhändler haben damit die bündigsten Gründe für die Ablehnung des russischen Vorschlags an Hand.

Die „Frankfurter“, das Organ Trotskis, berichtet noch, daß die Ausichten für einen befriedigenden Abschluß der Friedensverhandlungen sich wieder gebessert haben. Trotski verweigert über sämtliche Weltmächte, um einen Frieden zu schließen. Der voranschreitend am 18. Januar zukunftsreichende Konstantin werden positive Ergebnisse vorgelegt werden können.

Ein merkwürdiges russisches Gerücht.

Der russische Mitarbeiter des „N. Nost. Cour.“ berichtet vom 31. Dezember aus Stockholm über eine Unterredung, die ein dort angelangener Russe im Smolninstitut in Petersburg mit dem Obersten Fode, einem Mitarbeiter der russischen Abordnung zu Brest-Litowsk, hatte. Fode habe u. a. gesagt:

Unsere Vertreter gingen nicht nur als Unterhändler nach Brest-Litowsk, sondern auch als Kaufleute. Manche Bedingungen, die wir vorbrachten, waren derartig, daß ihre Annahme von vornherein unmöglich war, beispielsweise das Verlangen nach der Räumung der Insel Oesel. Die diese Bedingungen wurden aber gestellt, weil wir von dem Grundbeding ausgehen: viel zu verlangen, um etwas zu erhalten. Die Art und Weise, wie die Vertreter des Bundes mit uns verhandelten und den Waffenstillstand abschloßen, gab uns die feste Ueberzeugung, daß Deutschland fest entschlossen ist, mit uns zu einem ehrenvollen Frieden zu kommen.

Die sogenannte „Unparteilichkeit“ des Vatikans.

In Verapredung der Rede Lloyd Georges sagt, laut Stefan, der „Dj. v. Romano“: Von nun an weiß man in amtlicher feierlicher Form, was England und die Entente wünschen, um den Frieden zu unterzeichnen. England hat viel Vorkauf aufgegeben. Es hat gut daran getan. Es hat die Kriegsziele der Entente auf einige Punkte beschränkt, die vom Gegner erreicht werden können. Außerdem nähert sich das Programm der englischen Premierminister demjenigen des Vorkaufes Czernins, daß der Augenblick wirklich gekommen zu sein

scheint, die Punkte über die es noch Meinungsverschiedenheiten gibt, genau festzustellen und zu verapollständigen. Jetzt ist es an Deutschland und an Oesterreich-Ungarn, zu sprechen und ihre Ansicht über diese Punkte darzulegen. Man muß hoffen, daß sie es entweder öffentlich durch Reden oder noch besser in geheimen Besprechungen mit Vertretern der Entente (1) tun werden. Wenn bei diesen Unterredungen auf beiden Seiten ein verständlicher Geist herrscht, so könnte der aus London und aus Brest-Litowsk geflossene Lichtstrahl die Morgenröthe des Friedens sein (1).

Wenn sich etwa pazifistische Blätter in feindlichen Ausland zu äußern wüßten, so wäre das verflüchtlich. Aber in den Spalten des „Dj. v. Romano“ klingen diese Sätze so partiell zugunsten der Entente, daß, zumal nach den neuesten Nachrichten über Jerusalem, die wirkliche Neutralität der Kurie in ein mehr als bedeutendes Licht gerät.

Die „Adm. Volksztg.“ schreibt mit Bezug auf diese Äußerungen des „Dj. v. Romano“:

Welchen merkwürdigen Illusionen man sich in römischen Kreisen hingibt, zeigt nachstehender uns aus der Schweiz zugehender eigener Drahtbericht: „In römischen politischen und parlamentarischen Kreisen glaubt man, die Verhandlungen Lloyd Georges werden die weitgehenden Folgen nach sich ziehen. Die katholischen Zeitblätter sind der Ansicht, ein gerechter Friede sei um einen bedeutenden Schritt vorwärts gerückt.“ Die „Adm. Volksztg.“ bemerkt hierzu: Eine solche Annahme wäre, wie wir wiederholt betont, nur berechtigt, wenn der Erklärung Lloyd Georges, daß England stets bereit sei, die gemeinsamen Kriegsziele einer veränderten Sachlage entsprechend abzuändern, eine angemessene Tat folgen würde. Nur auf diesem Wege kann der Friede kommen, nicht aber durch täuschende Wortspiegelungen, auf die wenigstens in Mitteleuropa niemand hereinfällt.

Verschiedene Meinungen.

Der „Nast. Wjet“ (früher „Njtsch“) will, nach einer Stockholmer Drahtung der „Adm. Ztg.“ aus dem Smoln-Institut erfahren haben, daß in der russischen Delegation zwei Richtungen beständen: Kamenev, Toffe und Bizzentz fanden die deutschen Bedingungen nicht durchaus unannehmbar, während Pokrowski, der Betrat Pawlowitsch, und die militärischen Sachverständigen sie ganz und gar zurückwiesen.

Opm Krieg und Frieden.

Aus dem Osten

Die Sowjets und die Nationalversammlung.

Berlin, 10. Januar. Der Völkergesandtschaft der Sowjets beschickte laut „Nast. Ztg.“ in nächster Zeit einen dritten allrussischen Kongreß einzuuberufen. Der Kongreß soll von der Konstantin verlangen, daß sie die Macht der Sowjets und die Rechtsmäßigkeit aller bisherigen Verhandlungen der maximalistischen Regierung anerkenne.

Säuberung Ostlands von russischen Truppen.

Stockholm, 9. Januar. Das Stockholmer ethnische Bureau teilte dem Vertreter des B. Z. mit: Nachdem die systematische Bekehrung Ostlands durch die Truppenverbände der regulären russischen Armee trotz zahlreicher Verletzungen bei den russischen Behörden nicht aufgehört und alle zivilen Maßnahmen der ethnischen Behörden, der Bevölkerung, sowie ein offizielles Verbot des ethnischen Banden an die verbündeten Regierungen Englands, Frankreichs, Amerikas und Belgiens erfolglos geblieben sind, hat sich die ethnische Armeeleitung zur Entsendung einer Strafexpedition veranlaßt gesehen. Daraufhin haben ethnische Truppenteile, welche von Nowal in Richtung gegen Karve vorgehen, plündernde russische Truppen getroffen, gestellt und geschlagen. Die ethnischen Verluste an Toten und Verwundeten sind gering. Die Säuberung Ostlands von den russischen Truppen schreitet weiter fort.

Konkord und Konforten sollen ausgewiesen werden.

Aus Stockholm wird gemeldet: Nach einer Mitteilung aus Saporanba bereitet man im Smoln-Institut einen Erlaß vor, der dem Rat der Völkergesandtschaft, ethnische Verbrechen an dem 2. Band zu verurteilen, da die überfüllten Gefängnisse Mithimmung im Volke hervorriefen. Auf der Liste der Auszuweisenden stehen Mikujow, Krenski, Schingarew, Gok und Tschernow.

Buchanan auf der Heimreise.

Aus Hararand wird berichtet: Der englische Vizekönig in Petersburg, Buchanan, ist mit Familie und Gefolge hier eingetroffen, und reist nach Stockholm weiter.

Japanische Kreuzer in Wladivostok.

Bern, 9. Januar. Wie dem Berner Bund von seinem russischen Mitarbeiter gemeldet wird, sind in den Häfen von Wladivostok drei japanische Kreuzer eingelaufen.

Ein Vorkämpfer wider Waffen.

Die entseufende „Neue Aora“, meldet aus London, der „Bürger Litwinow“ wisse die Ehre, die ihm durch seine Ernennung zum bevollmächtigten russischen Vorkämpfer in London zuteil geworden ist, augenscheinlich nicht besonders hoch zu schätzen. Als ihm die Nachricht von seiner Ernennung unter die Augen kam, verlangte er dringend seine Absage, damit er sich einrichten könne, bevor er die Notifizierung seiner Ernennung erhalte.

Aus dem R. O.ffen

Vergebliche feindliche Erkundungserfolge.

Berlin, 9. Januar. Am 8. Januar verließen an der Westfront Engländer und Franzosen mit stärkster Anstrengung Erkundungsergebnisse zu verzeichnen, die ihnen bei den Patrouillenbesuchen der Vorlage verlagert geblieben waren. Sie hatten sich überall schwere blutige Schlappen. In Flandern, wo das Gefechtsfeld und selbst die Zugangswege viele Kilometer weit hinter der englischen Front lag infolge des Winterwetters in völlig trostlosem Zustande befanden, verlustigten ihre heftigen Feuerstellungen starke englische Abteilungen sich durch den zähen Schlamm gegen den Südrand des Southwaller Waldes vorzubereiten, während mehrere englische Kompanien an der Bahn von Boesinghe-Staden angriffen. Die nur langsam durch das Trichterfeld vordringenden blauen englischen Sturmtruppen sahen unter veränderten Sparr- und Abwehrstellungen und sich nur Teile von ihnen an der Bahn Boesinghe-Staden bis an unsere Linien herankommen, wo sie im Kalkempe klüftig abgewiesen wurden. Die Franzosen schritten ihrerseits westlich Richtung und aus dem dort gelegenen Walde heraus, um 4 Uhr 15 nachmittags nach einmündeländiger härtester Feuerbereicherung mit starken Kräften zum Angriff gegen unsere Stellungen. Der anfangs eingedrungene Feind wurde in erbitterten bis spät in die Nacht andauernden Nahkämpfen und in häufigen Gegenangriffen unter besonders hohen Feindverlusten hinausgeworfen. Sämtliche Gräben sind restlos in unserer Hand.

Auch im Sundgau, wo am frühen Morgen des 8. hartes feindliches Winternfeuer auf unsere Stellungen westlich Mülhausen eingeleitet hatte, wurden vorrückende feindliche Patrouillen vertrieben. Eigene Aufführungstätigkeit brachte an vielen Stellen der Front das gewöhnliche Ergebnis sowie zahlreiche Gefangene und Beute ein. Während unsere Artillerie mit Erfolg feindliche Anmündungen und Versuche hinter der Front sowie Munition- und Materialdepots beschoss, besetzten unsere Bombenwerfer mehrfach feindliche Barackenlager sowie die Stadt Dänlitzchen mit Bomben und konnten an Bränden und Explosionen gute Wirkung feststellen.

Kampf um Georges am 9. Januar.

London, 9. Januar. (Reuters). Arbeitsminister G. S. Roberts legte in einer getrennt in Rudersfeld abgehaltenen Versammlung, in der er über die Kriegsziele sprach, u. a. man wolle in Friedensverhandlungen nicht einreten, es sei nicht wieder hergestellt und vollständig entschädigt sei. Es könne in ein Frieden sein, die Elsbahn-Bestimmungen nicht an Frankreich zurückzugeben sei.

„Morning Post“ meldet: Die erste englische Gewerkschaftsaktion in London nach der Rede Lloyd Georges, die Tagung der Liverpooler Hafenarbeiter, hat sich in einer Resolution gegen die Kriegsziele Lloyd Georges ausgesprochen.

„Daily Mail“ meldet, daß die Erklärung Lloyd Georges nach vorangegangener Zustimmung des geplanten Ministeriums und in Uebereinstimmung mit den Ministern abgegeben wurde.

Bern, 8. Januar. In englischen parlamentarischen Arbeiterkreisen wird angelehnt, daß auf der bevorstehenden Jahreskonferenz der parlamentarischen Arbeiterpartei in Nottingham neun Resolutionen vorliegen werden, die die Zurückziehung der Arbeitervertreter aus dem englischen Ministerium fordern. Damit soll der Versuch unternommen werden, die gegenwärtige Resolution, auf die sich Lloyd George stützt, zu sprengen. Man sieht in diesem Augen die ersten geschlossenen Anträge der Parteilisten auf das Kriegsziele.

(Auf einen praktischen Erfolg dieser Bestrebungen ist vorläufig nicht zu rechnen. D. Red.)

Henderson gegen Lloyd George?

„Daily Chron.“ schreibt in heftigen Angriffen auf Henderson, daß Henderson auf Befragen eines Mitarbeiters des Blattes erklärte, er lehne für seine Person nach wie vor die Kriegsziele Lloyd Georges ab; denn ihre Durchführung bedeute die Verewigung des Krieges.

Henderson geht nicht nach Petersburg?

Amsterdam, 9. Januar. „Alb. Handelsbl.“ zufolge schreibt „Daily News“ zu den Gerüchten, daß Buchanan vorläufig nicht in Petersburg erkehrt werden sollte, es würde diesen Beschluß bedeuten. Das Blatt bringt darauf, daß ein Mitglied der Arbeiterpartei als Vorkämpfer oder Regierungskommissar nach Russland geschickt werde, um auf diese Weise zu zeigen, daß England der Revolution günstig gegenüber sei.

Schwierigkeiten der englischen Eisenbahnverwaltung. Rein Mensch kann vorliegen, schreibt Timber Trades Journal vom 17. November, was sich demnach in Aufstand ereignen wird; sicher aber können wir nur mit einer sehr starken Ermächtigung in Zukunft ein geeignetes Holz von Weizen Meer rechnen. Angesichts der Verminderung der russischen Produktion, der Beeinträchtigung des amerikanischen Handels infolge der erhöhten Anforderungen an den ostasiatischen Schiffsverkehr für den Truppentransport nach Europa und angesichts der Tatsache, daß die Räder mehr als je in deutscher Gewalt ist, sehen wir uns einer überaus ernsten Lage gegenüber. Der Holztransport würde sicherlich klar handeln, wenn er keine große Verantwortung mit dem Holzhandelsstreifen teilte und die Hilfe der Eisenbahnen in der zu erwartenden kältesten Zeit mehr in Anspruch nähme.

Indien verlangt Rechte.

Rotterdam, 9. Januar. „R. Post. Cour.“ berichtet aus englischen Blättern, daß am 26. Dezember in Kalkutta ein indischer nationaler Kongreß eröffnet wurde. Es waren etwa 4000 Abgeordnete erschienen und es herrschte große Begeisterung. Mrs. Besant, die den Kongreß eröffnete, verlangte die sofortige Annahme eines Gesetzes durch das englische Parlament, durch das Indien eine Selbstregierung nach australischen Muster gewährt wird. Mr. Wollaston sagte: Indien liegt nicht länger auf den Anieen, um Wohlthaten zu erbitten, es verlangt Rechte. Dies sei die Freiheit, für die die Millionen kämpfen, dies sei die Demokratie und der Geist der neuen Zeit.

Der Kommandant der „Emden“.

Rotterdam, 8. Januar. Der erste Transport der deutschen Austauschgefangenen aus England auf Grund des Abkommens vom 2. Juli 1917 trifft wahrscheinlich Ende dieser Woche in Holland ein. Unter ihnen wird sich der Kommandant des deutschen Kreuzers „Emden“, Fregattenkapitän Karl v. Müller befinden.

Kapitän v. Müller, ein Neffe Rudolfs v. Bismarcks, ist neben Weddigen, dem Vernichter der englischen Kreuzer „Hawke“, „Cressy“, „Maurit“ und „Hogue“, als U-Boot-Kommandant zu besonderer Bekanntheit gelangt. Seine fähigen Kreuzfahrten mit der „Emden“ waren monatelang in aller Munde. In indischen Gewässern hat die Emden unter seinem Kommando allein gegen 1000 Tote, indische Schiffsleute getötet und später die Petroleumkanne von Madras in Brand geschossen und den russischen Kreuzer „Schinkuf“ und den britischen Zerstörer „Monsieur“ zur Schenkung verurteilt. Am 9. November 1916 ist dann die „Emden“ bei den Kolonien den weittragenden Geschützen des größten australischen Kreuzers „Edinburgh“ nach sehr heftigen heftigen Kämpfen erlegen. Kapitän v. Müller selbst wurde verwundet und geriet in Gefangenschaft. Deutschland wird ihn bei seiner nunmehr erfolgenden Rückkehr aus England als einen seiner tapfersten, erfolgreichsten Seehelden empfangen.

Frankreich und die deutschen Kolonien.

Genf, 9. Januar. „Matin“ meldet, daß der Kolonialminister in Gesprächen zu Parlamentariern erklärt habe, daß Frankreich bei der Entscheidung über das Schicksal der deutschen Kolonien ein entscheidendes Wort mitzusprechen habe.

Die Franzosen leiden an Gesteinsverfälschungen. Das einzige entscheidende Wort wird auch hierüber Hindenburg sprechen.

Rechtlich späte Vergeltung gegen Frankreich!

Nach Mitteilung des Generalquartiermeisters werden als Vergeltungsmassregel gegen die völkerrückschwindige Zurückhaltung der verschleppten Einlagen-Vorbringer in Frankreich am 6. Januar d. J. 600 angesehene Franzosen in nach Russland in einigen Tagen 400 angesehene Franzosen nach dem Lager Holtzminde abgeführt. Das ist wahrhaftig die allerhöchste Zeit!

Das schlechte Verhältnis zwischen den amerikanischen und englischen Soldaten.

Die Auslagen der in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen Amerikaner werfen zum Teil recht interessante Streitfragen auf die gegenwärtigen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten, auf die Kruppelle Art, in den breiten Massen die schlechte Kriegsergebnisse zu erlangen, was endlich auf das nicht gerade amerikonische Verhältnis zu den amerikanischen Soldaten zu den englischen und französischen Bundesgenossen. Namentlich auf die Haasverwandten Engländer sind die meist nicht gut zu sprechen. Schon in den ersten Wochen hat sich eine Wertschätzung gegen die englischen Kameraden, besonders aber gegen die Offiziere, geltend gemacht. In England, wo die Gefangenen 14 Tage wussten und nach Aldershot, London um, zur Beschäftigung militärischer Anlagen geschickt wurden, haben die englischen Offiziere den amerikanischen militärischen Grund nicht erwidert. Vorwiegend hat es Meibereien mit den englischen Soldaten gegeben. Nach Auslagen der Gefangenen haben sie sich in der Weise gezeigt. In England, wo die Amerikaner oft in einer englischen Soldaten gelangt: Wir müssen jetzt eure kühnste Arbeit fertig machen.“ Der Amerikaner sei daraufhin von den englischen Soldaten nicht erwidert worden. In einem anderen Falle hat sich ein englischer Soldat beklagt, daß sie 3 Jahre gefangen und geschickt hätten, und daß nun die Amerikaner kämen, um ihnen die Gefangenen zum Verkauf zu lassen. Englische Soldaten haben ihnen gegenüber häufig geäußert: Wir haben die Nase voll.“ Uebrigens haben sie nicht einen Moment gefunden, der heute nicht sehr davon überzeugt ist, daß Deutschland nicht befreit werden könne. Die Offiziere, die sie gefangen haben, haben auf sie einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, aber auch die eigenen Offiziere haben einen schweren Stand haben. Wenn sie keine regulären amerikanischen Truppen beschließen, soviel führen nicht die Hauptteile der Kompanien, sondern umgekehrt.

Die Gefangenen sind heute äußerst zufrieden mit ihrem Los und loben die gute Behandlung und das freundliche Entgegenkommen der Deutschen, um so mehr, als sie anfangs der selben Überzeugung waren, gleich nach der Gefangennahme erwidelt zu werden. Sie werden nach ihren Beschäftigungen, wenn der Krieg zu Ende ist, zu Hause die Wahrheit verkünden und ihrerseits in der großen Weltbewegung berichten, wie sie die Deutschen in Wirklichkeit gefunden hätten.

Unruhen in Portugal.

Genf, 9. Januar. Nach verschiedenen Meldungen aus Lissabon sind am 8. dort neue Unruhen ausgebrochen. Das Kriegsschiff „Bosco de Gama“, das von Lissabon ankerte, beschloß die St. George-Stadt, die das Feuer erwiderte und das Schiff zum Sinken brachte. Die Besatzung der „Bosco de Gama“ liest darauf die weiße Flagge und ergab sich. Die Mannschaft wurde an Land gebracht und gefangen gesetzt. Dieses ergab sich die Mannschaft des Zerstörers „Duro“, der seiner Kanonenschieße abgegeben wurde. Die seit vorgehen in ihrer Kanone zurückgehaltenen Marinemannschaften ergaben sich den Streitkräften, die der Regierung treu geblieben waren. Esidio Pass besuchte am Morgen die Truppen, die in der Nähe von Alcantara liegen. Die Marineoffiziere und das Marinepersonal sind militärisch befehligt. Es herrscht angeblich vollständige Ruhe. Der Verkehr in der Stadt wird wieder normal. Die Regierung erklärt, alle Anfragen, die die Demokraten angestellt hätten, um sich der Herrschaft zu bemächtigen, zu kennen. Es wurden Maßregeln ergriffen, um eine Zurückhaltung der Lebensmittel, eine Steuerung und Mangel an Nahrungsmitteln zu verhindern.

Der Seekrieg

Berlin, 9. Januar. (Anstich.) Trefflich durchgeführte Angriffe brachten einen unserer erfolgreichsten U-Boots-Kommandanten, Kapitänleutnant Steinbrink, im Westausgang des Armeellians einen Erfolg von 27000 Br.-A.-Lo. ein.

Von den 6 zum größten Teil bewaffneten Dampfern wurden drei große Fischeladene aus einem durch Zerstörer, Fischdampfer, Luftschiffe und Flugzeuge besonders stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Art und Stärke der Sicherung lassen darauf schließen, daß es sich um Schiffe von ganz besonders wertvoller Ladung handelte. Einer dieser Dampfer war vom Einheitsstyp, und mindestens 5000 T. groß.

Unter den übrigen versenkten Schiffen befand sich der brasilianische (nach Angabe der Besatzung englisch) bewaffnete Dampfer „Carra“ (3324 T.). Auf der dem Dampfer wurde ein Vollschiff von mindestens 1500 T. versenkt. Wiederum findet der Name des Kapitänleutnants Steinbrink lobend Erwähnung im Admiralsbericht. Otto Steinbrink ist derselbe der unter hiesigen Verhältnissen am 20. Juli v. J. den englischen Kreuzer „Arborea“ versenkte und der schon im März 1916 für seine schwebigen Unternehmungen in den westlichen, Mittel- und Nordatlantischen Ozean für seine Verdienste im Bismarckischen Geleitzug mit dem Pour le merite ausgezeichnet wurde. Auf seiner damaligen Fahrt hat er allein 22 Fahrzeuge mit 14000 T., darunter 11 nach Italien und Frankreich bestimmte Kohlenlaster, versenkt. Das er auch gegen hart gesicherte Geleitzüge glänzende Erfolge zu erzielen vermag, hat der deutsche Bericht schon in bezug auf die Schiffe, die unter seine Hände die Verluste des Einheitsdampfers mit dem Pour le merite ausgezeichnet wurde. Auf seiner letzten Fahrt hat er allein 22 Fahrzeuge mit 14000 T., darunter 11 nach Italien und Frankreich bestimmte Kohlenlaster, versenkt. Das er auch gegen hart gesicherte Geleitzüge glänzende Erfolge zu erzielen vermag, hat der deutsche Bericht schon in bezug auf die Schiffe, die unter seine Hände die Verluste des Einheitsdampfers mit dem Pour le merite ausgezeichnet wurde. Auf seiner letzten Fahrt hat er allein 22 Fahrzeuge mit 14000 T., darunter 11 nach Italien und Frankreich bestimmte Kohlenlaster, versenkt. Das er auch gegen hart gesicherte Geleitzüge glänzende Erfolge zu erzielen vermag, hat der deutsche Bericht schon in bezug auf die Schiffe, die unter seine Hände die Verluste des Einheitsdampfers mit dem Pour le merite ausgezeichnet wurde.

Die Erweiterung unseres Seeranggebietes.

Der Bedeutung bereits neuem Herausgeben wurde, erweitert sich auch auf die portugiesische Insel Madeira, weil deren Hauptstadt Funchal eine wichtige Station für den Luft- und mittelamerikanischen Verkehr ist. Dasselbe gilt von St. Vincent auf den Cap Verde Inseln, die ein bedeutendes Seebas und Versorgungsplatz für die Fahrt nach Südamerika und Südafrika ist. In Dakar, dem Hauptorten der französischen Kolonie Senegambien, erhalten die von Siden kommenden Dampfer ihre Wasser- und Kohlenversorgung. Dakar ist für viele unserer Heberbedeutungen, die den Weg zur Front suchen, als Basis für die Ausbeutung in unerschöpflichen Reichtum. Die Gebiete eine besondere Beachtung sein. Das neue Seeranggebiet ist gerade jetzt von besonderer Wichtigkeit, weil im Januar die Ausfahrt der argentinischen Geleitzüge nach Westeuropa beginnt und seiner Weiterentwicklung für die Versorgung der europäischen Weltmächte mit portugiesischen Oelen und Steinen von großer Bedeutung ist.

Der Krieg mit Amerika.

Die angebliche Kugelkloßschiffen Wilson wird jetzt bekannt gegeben. Sie enthält nichts Neues und keine Überzeugungen, nur die mit England vereinbarten abgedrohten Abreden und die Wiederholung des immer erneuten Besuchs, durch Einräumen auf die deutschen Demokraten diese zu erneuten Ansturm auf die Widerlandsfähigkeit des deutschen Volkes zu bewegen. Es wird ja dadurch nur immer klarer bewiesen, wessen Geschichte diese Herren bei uns in Wahrheit bejagen. Und die Verträge zur Ermüdung Österreich-Ungarns und der Türkei durch ägyptische Drohungen im Falle ihres Ausbarrens an Deutschlands Seite fehlen natürlich nicht. Und ergänzend wird dann noch von einer Interpellation in Washington berichtet, weshalb Amerika Zugestanden nicht den Krieg ankäre. Die Reichszug mehrheitlich vom 19. Juli v. J. wird direkt als eine quasi besessene und verstandlos-jähige Partei angesehen, die sich schmeichelt, die sie sich hinter den Spiegel sehen mag! Wir bezeichnen sie nicht darum!

Die Freiheit, mit der der Drahtzieher des Weltbundes die Welt noch immer zu betrogen veruchen, beweist ihre Kenntnis der Menschen und ihre psychologische Ueberlegenheit. Nur die Tapferkeit, bewährte Wahrheit kann gegen diese blässliche Wils siegreich bestehen.

Ueber die amerikanischen Hilfe

„Jir. Morgenst.“. In Paris und London kapieren eine Stelle des Berichtes, den General Crowder an den Kongreß der Vereinigten Staaten richtet und in dem er erklärt, Amerika werde in des Jahr 700000 Mann nach Europa bringen. Das ist zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben. Die Nachricht des nordamerikanischen Marineamtes, daß ein amerikanisches Patrouillenboot von einem Unterseeboot versenkt worden sei, findet in der reifen harten Widerhall. Man beklagt, daß die deutsche Unterseeboote auf dem Moment lauern, wo sich amerikanische Kriegsschiffe auf die See hinaus wagen.

Diese Bestätigung scheint allerdings sehr berechtigt zu sein. Unsere U-Boote halten für die amerikanischen Rannenschiffe extra blaue Torpedos bereit.

Von den Kolonien und Uebersee

Die portugiesische Niederlage in Afrika, durch die Verluste der Besatzung scheint sehr nachteilig gewesen zu sein. Die Portugiesen sollen mehr als 100 Mann verloren haben, darunter 5 Offiziere. „Secolo“ gibt die deutschen Streitkräfte auf 5-6000 Mann an. „Commercio di Porto“ schreibt: „Unheimlich sind unsere dortigen Truppen völlig unzureichend, um den Gegner aus unserem Gebiet zu vertreiben. Allerdings verlassen die Deutschen in nur über geringe Vorräte, und darum könnten sie in lange Widerstand leisten, wenn die vereinigten Truppen sich bei der Verfolgung beteiligen würden. Diese Mitarbeit ist allerdings in unangenehme Seite der Frage. Wir wollen nicht näher auf die Umstände eingehen, die uns in diese Lage gebracht haben. Es ist schon früher auf die Unzulänglichkeit unserer Expeditionskörper hingewiesen worden, meistens eine solche Neubesetzung über längere Zeit unterdrückt worden.“

Ämliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Stellv. Generalkommandos IV. Armeekorps findet im Kreise Merseburg eine Pferdeaushebung statt, und zwar in

Merseburg am 15. Januar 1918, vormittags 9 Uhr, **Platzplatz,**

für nachstehend folgende Gemeinden und Gutsbezirke:
 Hoffendorf Gem. und Gut, Schützen, Hängersdorf, Reußlich Gem. und Gut, Solleben, Rodendorf, Söbenweiden, Reußlich Gem. und Gut, Rattmannsdorf, Corbeha, Rappitz, Reußendorf und Gut, Dellig am Berge Gem. und Gut, Dörfelwitz, Anapendorf, Bündorf Gem. und Gut, Bisdorf, Reußlich Gem. und Gut, Unteritzsch Gem. und Gut, Oberitzsch Gem. und Gut, Mühlbach Gem. und Gut, Schöter, Großgärtorf, Schöffitz, Niederwinch, Oberlobitz, Niederlobitz, Mühlendörf, Radwitz, Gut, Reinsdorf, Burgstaben, Crausa, Alingrafendorf;

Merseburg, am 16. Januar 1918, vormittags 9 Uhr, **Platzplatz,**

für nachstehend folgende Gemeinden und Gutsbezirke:
 Schandorf, Körsdorf Gem. und Gut, Reindorf, Naundorf Gem. u. Gut, Kranz Gem. u. Gut, Oberhof, Kunzsch Gem. und Gut, Niederberna Gem., Niederberna Gemeinde, Oberberna, Reipitz, Köhden, Gusa Gem. und Gut, Wöffen Gem. und Gut, Agendorf, Jägerben, Stadt Merseburg, Meuschau, Benenien, Werber Gut, Trobitz, Schtopau Gem. und Gut, Coltenh Gem. und Gut, Burgliebenau Gem. und Gut, Wallendorf, Wegwitz Gem. und Gut, Breßig, Tragarth, Kriegsdorf Gem. und Gut, Reipitz Gem. und Gut, Wöffen Gem. und Gut, Kropau Gem. und Gut, Ebergau, Daspitz, Göhlitz, Wöffen, Penna-Odenhof;

in Dürrenberg am 17. Januar 1918, vormittags 10 Uhr, **Leipzigerstraße,**

für nachstehend folgende Gemeinden und Gutsbezirke:
 Wülfenitzsch, Wöllau, Ditra, Lemewitz, Forst-Rappitz, Reußberg, Reußlich, Teußitz Gem. und Gut, Tollwitz, Ranern, Ragwitz, Jöhlitz, Ellerbach, Schladbach Gem. und Gut, Thronitz, Schöben, Rappitz, Schöben, Meßen, Meußen Gem. und Gut, Reja, Kleingörden Gem. und Gut, Großgörden Gem. und Gut, Naugna, Eisdorf, Aigen Gem. und Gut, Hoheneiche, Eittel, Ahejan, Reichen, Seeg., Eöben, Schöden, Jöhlitz, Großschlopp, Kleinshlopp, Traufedel, Gut Wöffen, Mühlwitz, Tarnau, Eshelien, Wödes, Schöwitz, Gollau, Gollau, Großgörschen, Kleinörschen, Wöden, Reußlich, Mühlitz, Eöben, Schöden, Kleinörschen Gem. und Gut, Reußlich, Reußlich a. S. Gem. und Gut, Reußlich-Schödenitz, Godebala Gem. und Gut, Kirch-Zähndorf und Cröllwitz;

in Schödenitz am 18. Januar, vormittags 10 Uhr, **Halleische Chaussee am U-feldweg der Stadt,**

Reußlich, Weßmar Gem. und Gut, Reußlich, Dörschau Gem. und Gut, Cröllitz Gem. und Gut, Weßlich, Schödenitz, Reußlich, Gennaritz, Guts., Mühlitz, Reußlich Gem. und Gut, Günthersdorf, Jöhndorf, Reußlich, Reußlich, Dörschau Gem. und Gut, Zweinöden, Jöden Gem. und Gut, Jöhndorf, Reußlich, Reußlich, Reußlich Gem. und Gut, Bisdorf, Reußlich Gem. und Gut, Hagen, Reußen, Altranicht Gem. und Gut, Großlehna, Kleinlehna, Döhlen Gem. und Gut, Döhlen, Treben und Reußlich.

Besüglich des Eintreffens der Pferde auf dem Aushebungsort wird auf meine an die einzelnen Gemeinde- und Gutsversteher ergehende Mundvorladung verwiesen.

Es sind vorzuführen:

1. Alle bei der Vormusterung als kriegsbrauchbar bezeichneten Pferde, soweit sie nicht marschunfähig (hierärztliches Zeugnis) sind.
2. Alle bei der Vormusterung als vorübergehend kriegsbrauchbar bezeichneten Pferde, soweit sie nicht marschunfähig (hierärztliches Zeugnis) sind.
3. Alle seit der letzten Vormusterung in Zugang gekommenen Pferde vom zweiten Jahre aufwärts ohne Rücksicht auf kriegsbrauchbarkeit, einschließlich der abgeschlachten Stuten und verlassenen Pferde, bis aus Verordnungen herab bei der Vormusterung gestellt haben, sofern die Gründe der damaligen Befreiung nicht mehr vorliegen, zum Zwecke gleichzeitiger Musterung.
4. sämtliche Pferde in den Händelsfällen vom zweiten Lebensjahre aufwärts ohne Rücksicht auf die kriegsbrauchbarkeit zum Zwecke gleichzeitiger Musterung.

Für die unter 3 und 4 genannten Pferde regelt sich die Vorführungspflicht nach der Bekanntmachung vom 6. November 1917 §§ 1 und 2.

Jede weitere Befreiung von der Vorführung gem. vorstehender Ziffer 1 bis 4 ist ausgeschlossen. Auf das Verbot der rechtsgeschäftlichen Verfügung (§ 4 der Verordnung) wird besonders hingewiesen.

Gefuche um Abhandlung von der Einziehung eines Pferdes sind nur beim Vorführen der betreffenden Pferde vorzuführen. Für tragende Stuten ist der Nachweis durch Vorlegung eines ordnungsgemäß ausgestellten Zeugnisses notwendig. Die Ordnummern von Verordnungen muß eine kriegsbrauchbare Bescheinigung der Ortsbehörde über die zu bescheinigende Vorgangsart nach Abzug der Weisen und Wäber beigelegt werden. Es können nur Verordnungen eingesehen, soweit die tatsächlichen Verhältnisse sich übersehen lassen und die auszuhebende Pferdezahl es ermöglicht.

Die Feststellung des Alters der Pferde kann nur nach der Weisheit der Jahre erfolgen. Das ermittelte Alter wird bei der Aushebung auf dem Rücken der Pferde in großen Zahlen angedrückt. Ein etwaiger Einwand gegen die Altersfeststellung ist sofort bei der Aushebung vorzubringen. Spätere Reklamationen bleiben unberücksichtigt.

Bei der Abnahme müssen die Pferde durch die bisherigen Besitzer mit einer Trense oder einem Halfter mit zwei mindestens zwei Meter langen Striden versehen sein.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß

- a) einmal ausgehobene Pferde nicht mehr zurückgegeben werden können, auch nicht leihweise,
- b) Einprüche gegen die Einziehung und Preisfestsetzung ausgeschlossen sind, da der von der Vormusterungskommission festgesetzte Preis nach der Warbestandsverordnung vom 30. August 1916 entfällt ist.

Pferdebesitzer, die ihre geltungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen oder auch eine Verziehung

der Pferde vornehmen, um sie der Aushebung zu entziehen oder andere Pferde dafür vorzuführen, haben außer der gesetzlichen Strafe (siehe auch Verordnung des Herrn Stellv. Komm. Generals vom 7. September 1916) zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeiführung der nichtgestellten Pferde vorgenommen wird.

Merseburg, den 8. Januar 1918.

Der Königl. Landrat.

F. R. Grone

№. 16241/17 L.

Bekanntmachung.

Diejenigen im Kreise wohnhaften Wehr- und Militärpflichtigen, welche bei der letzten Militärämterung wegen körperlicher Mängel oder sonstigen Gründen zurückgestellt sind und für die demnächstige Musterung einen Gesundheitsnachweis nicht erlangen können, werden hiermit aufgefordert, sich umgehend hier im Militärämter des Königl. Landratsamtes unter Vorlegung ihrer Militärpapiere oder Geburtsurkunde persönlich ammelden.

Merseburg, den 10. Januar 1918.

Der Amtsvorsteher

der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks
 F. R. Grone

Bekanntmachung.

Das Königl. Oberversicherungsamt (Vesthufammer) hat als ärztliche Sachverständige (Gerichtsarzte des Oberversicherungsamtes) für die Zeit vom 1. Januar 1918 bis 31. Dezember 1918 die Sanitätsräte Dr. Brodmann und Dr. Weinreich in Merseburg ernannt.

Merseburg, den 31. Dezember 1917.

Das Königl. Oberversicherungsamt

Der Vorsitzende
 F. R. Grone

Veröffentlicht.

Merseburg, den 8. Januar 1918.

III. V. 30/18.

Der Magistrat.

Wohnung,

4 Stuben, 2 Schlafzimmer, Küche und Zubehör, wird von einem Beamten zum 1. April oder später gesucht. Offerten unt. E. N. an die Exped. d. M.

Wählervereinigung Merseburg

Eintr. Gesellsch. m. beschr. Haftpf.

Bilanz am 30. September 1917.

Activa:	Passiva:
Kassa-Bestand 169,18	Geschäftshaben der Mitglieder 3420,-
Rent-Vorkauf 47,39	Referenz-Bonds 385,00
Guthaben bei der Sparkasse 49,49	Kredit-Ausgleich-Konto 1385,-
Schuldveränderungen 285,20	Gewinn- und Verlust-Konto 2742,19
	7890,79

Mitgliederbewegung:

Bestand am 1. Oktober 1916	47 Genossen
Zugang im Geschäftsjahr	—
Abgang	—
Bestand am 30. September 1917	47 Genossen
Haftsumme der Mitglieder am 30. September 1917	402,00 Mk

Der Vorstand:

Leo Seiberer, D. Schumann, Anst. v. Lenz.

Der Aufsichtsrat:

Helm. Schäfer, Martin Schneider, Karl Gneiß, Otto Traue.

Kammer=Vichtspiele!!

Ab Freitag, den 11. Januar 1918

Der Minister des Innern v. Voebell sagte i. St. im Preussischen Abgeordnetenhaus:

„Die arbeitsfähige für das uneheliche Kind und die uneheliche Mutter ist dringend erforderlich. Keistöße, Mitleid, soziale und menschliche Gründe wähen uns das zu bestimmen. Damit ist dem armen verarmten gebietet. Es gilt, das uneheliche Kind zu bewahren und so weit wie möglich zu einem nützlichen Gliede der menschlichen Gesellschaft zu machen. Diese Pflicht muß uns jetzt doppelt am Herzen liegen.“

Motto: Jedes Kindesleben ein Stück von Deutschlands Zukunft!
 Jede Mutter ein Stück von Deutschlands Volkstraft!

Der große Kulturfilm

Die im Schatten leben

(Schuldlos Geächtete)

oder:

Das Schicksal zweier unehelich geborener Menschen.

5 Akte.

Nach einer wahren Begebenheit verfaßt für die Bestrebungen der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kinderding von

Adele Schreiber.

Regie: Richard Eichner.

1. Abteilung: Glückliche und unglückliche Jugend. — Das Handeln der Gabelmacherin.
2. Abteilung: Verfall und Verlassen. — Schuldlos geächtet.
3. Abteilung: Die Tat einer Verzweifelten. — Die leidende Mitle der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kinderding.
4. Abteilung: Die Detektivin. — Ein unerwartetes Wiedersehen.
5. Abteilung: Im Schatten des Glückes.

Die Handlung des Kulturfilms ist dem Archiv der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kinderding entnommen.

Ausgabe von Nappeln

Auf jedes Kind im Alter von 5—10 Jahren werden 1/4 Pf. zum Preise von 30 Pf. zugeteilt.

Merseburg, den 10. Jan. 1918.

Das hies. Lebensmittelamt
 v. a. H. 77/18.

Leinöl u. Leinölfirnis

(leben Polier)

kauft zu höchsten Preisen

H. Schneider,
 Eisenberg i. Thür.,
 Yanae Gasse 12.

Glaserlehrling

in Döbern gesucht.

G. Burgmann, Kl. Ritterstr. 4.

4. Bildungsabend

in der

Lesehalle (Herzog Christian).

Montag, den 14. Januar, abends 8 Uhr.

Theodor Storm-Abend

Professor Bithorn.

Die Leitung
 der Merseburger Lese- u. Bildungshalle
 Hemprich.

Die grosse Mode!

Kunstseidene gestrickte Jacken für Damen, junge Mädchen und Kinder

Kunstseidene gestrickte Blusen, Kunstseid. gestrickte Kindermäntel

empfehlen in sehr grosser Auswahl und vielen modernen Farben preiswert

H. Schnee Nachf.,

A. & F. Ebermann
 HALLE a. S. Gr. Steinstr. 84.

Verantwortliche Redaktion: Politik: R. Balg, Lokales und Vermischtes: K.-D. Görbing, Sport und Anzeigen: W. Pöschelmeier. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt, R. Balg, sämtlich in Merseburg.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Eine erste Entschlieung.

wird von den verschiedensten Seiten in der noch immer schwebenden grundsätzlichen Meinungsverschiedenheit zwischen der Obersten Exekutive und dem Staatssekretär von Rühlmann verlangt.

Generalsekretär des Hindenburg

roll mehreren Blättern zufolge in den nächsten Tagen wieder in Berlin erwartet werden, um in persönlicher Aussprache mit dem Reichskanzler eine „Einigung über strittige Punkte“ zu erzielen.

Der „V. V. A.“ hält es für angebracht, mit Nachdruck auf die zahlreichen Äußerungen Hindenburgs zu verweisen, in denen er die Einheitslichkeit seines Zusammenarbeitens mit Ludendorff betont. Inzwischen naht die Zeit heran, wo auch in Preußen die Parlamente über Arbeit wieder aufnehmen, und es scheint in beiden Kammern der Wunsch zu bestehen, von der Regierung Aufklärung über die Vorgänge zu verlangen. Der Reichskanzler hat offenbar die Absicht, in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident sich dem Herrenhaufe vorzustellen, und wird bei der Gelegenheit sehr wahrscheinlich eine Aufforderung vorbringen, die über bestimmte Vorgänge genauere Aufklärung verlangt. Auch in der „Welt“ fordert Herr v. Weddlich mit Nachdruck darauf, daß Preußen bei der Sicherung unserer Grenzen nach Osten und Westen in erster Linie beteiligt ist, daß die nichtdemokratischen Parteien des preußischen Abgeordnetenhauses ihre volle Kraft für die judicijmässige Lösung der Schwierigkeiten einbringen.

Der Pour le merite.

Berlin, 9. Januar. Der Reichsangeiger veröffentlicht die Verleihung des Ordens Pour le merite an die Generalsekretäre von Lindquist und Wellmann, die Oberstleutnants von Pawels, Haffe und Reinde, die Majoren Krebs, Staffl und v. Bok, den Hauptmann Scholz, den Leutnant Horn und den Leutnant der Reserve Bongart.

Die Wählererei gegen die Vaterlandspartei

teilens der Demokratie nimmt in der letzten Zeit Formen an, die an die Zeiten Tödes erinnern. Die unerhörte verlorene Hehe in der hauptstädtischen und Provinzpresse scheint nicht nach Wunsch zu wirken. Deshalb haben sich die inermantigen Demokraten aneinander entschlossen, eine Versammlungsoffenheit zu eröffnen, durch brutale Erregung der Vaterlandspartei-Bewandern zu stilliger Enttätigung zu schaffen, die auf den liberalen und demokratischen Wähler einen härteren Anreiz zur Enttätigung haben, als die ernige, nachdrückliche ermüdende Polemik mit abgeordneten und in ihrer Verlogenheit alzu habendigen Behauptungen.

In einer am Montag in Berlin stattgefundenen Versammlung der Vaterlandspartei, zu welcher schwer beachtliche Mitglieder Generalsekretär Rühlmann ausdrücklich den unter stark demagogischer Leitung stehenden Bund der Kriegsgeschädigten eingeladen hatte, trat nun ein Hauptagitator in diesem, ein Dr. Brellin, nach den Vorträgen der Abg. Fuhrmann und Wacmeister in einer so maßlos heftigen, ungeschickten und Verleumdungen geladenen Rede auf, daß die Enttätigung der Versammlung in einer sehr temperamentvollen Weise sich entzündete und leider sogar zu Tätlichkeiten steigerte. Der Redner war in Uniform mit dem Eisernen Kreuz geschmückt erschienen und hätte — selbst bei größten rednerischen Ausdehnungen — dadurch allein vor tächtlichen Angriffen geschützt werden können.

Der verfloßene Neßdorf.

Roman von H. Courthoff-Mascher.

(Nachdruck verboten.)

„Mein, mein Mariandchen, diesmal habe ich, freilich im guten Glauben, dieserseld noch übertroffen. So viel Unheil wie ich angerichtet! Armes Mädchen — ich könnte mich ohreigen. Aber ich freue mich doch, daß ich Ihnen unrecht getan habe, Herr v. Neßdorf — wahrhaftig — es hat mir angehangen, daß ich so leicht von Ihnen denken mußte.“

Er schüttelte Neßdorf die Hand aus den Gelenken, und als ihm dieser wieder versicherte, daß er nicht zürne, da schenkte Limbach die Gläser voll.

„Zum Zeichen der Vergebung gestatten Sie mir, Ihnen das „Du“ anzutragen.“

Neßdorf sagte sein Glas.

„Auf du und du — lieber Kurt.“

„Brot! Hans — und ein Hoch dem Hause Neßdorf!“

„Erl soll das Brautpaar leben“, sagte Mariandchen. Hell klangen die Gläser aneinander.

„Bruder Hans — euer Glück und eure Zukunft“, fuhr Mariandchen fort.

„Sie haben sich an, hell und froh, wie Gewissheit. Und der letzte Schatten aus der Vergangenheit fielen von dannen.“

Gleich nach Tisch fuhr Kurt Limbach im Automobil nach der Stadt, um Mr. Rivers und Ethel abzuholen. Man wollte die Verlobung in Wollin feiern.

Unterwegs auf der Heimfahrt berichtete Limbach die ganze Verzerrung, die er im guten Glauben angerichtet hatte. Ethel Rivers fand es sehr amüßig, daß sie Limbach für Neßdorfs Frau gehalten habe.

„O — ich werde sagen danke sehr für eine so ernste Mann wie ist mein Schwager Hans. Ich muß haben einmal ein lustiges Mann mit sehr viel Lachen, der mich nicht ganzten aus, wenn ich vergeßten Schirm oder Taschentuch oder Handschuh“, sagte sie lachend.

In Wollin angekommen, fiel sie ohne weiteres Rätche um den Hals.

schienen sollen. Wir sind also weit entfernt, die Vorgänge entschuldigen zu wollen, sondern bedauern sie ausdrücklich. Wenn man aber daraufhin die gesamte Vaterlandspartei als eine brutale Bande von Volksfeinden zu stempeln sucht, so ist dies Verfahren so unwürdig und zeigt von einer solchen moralischen Entartung, daß man geradezu gewarnt ist, aus dieser Verwertung eines Eingeloborgans auf beachtliche Epigelen und Herausforderung zu schließen. Inhäufige Leute pflegen sich solcher Verleumdungen und Herausforderungen zu enthalten. Aber es scheint demokratische Gewohnheit zu sein, statt mit Gründen und klaren Waffen mit Latrinenkabeln und Trummernvergiftung zu kämpfen. Die englisch-französisch-amerikanischen Vorbilder haben hier ja seit langem trügliche Beispiele gemacht.

Daß in dem Vorgehen bestimmter Kreise gegen das Wirken der Vaterlandspartei System liegt, erhellt übrigens aus einer den „V. V. A.“ aus Jena zugesangenen Meldung: Dort habe die Vaterlandspartei für Dienstag eine öffentliche Versammlung nach dem Volkshaufe einberufen. In ihr sprach Dr. Wauer ein breches, der vor wenigen Tagen erst in Wlauda, A. eine wirkungsvolle Rede für die Ziele der Vaterlandspartei gehalten hatte. Die Versammlung in Jena wurde aber durch die Sozialdemokraten gesprengt. Der Redner wurde niedergedrückt. Als die Versammlung „Deutschland, Deutschland aber alles“ anstimmte, wurde das Lied durch die Arbeitermarxiellisten niedergedrungen. Die gestörte Versammlung wird am Donnerstag als Mitgliederversammlung wiederholt. Jedenfalls zeigt auch dieses Vorkommnis, daß es die Gegner der Vaterlandspartei jetzt allgemein darauf absehen, das auflösende Wirken der Vaterlandspartei mundtot zu machen, ein Verfahren, das sich selbst richtet.

Eine Unterredung zwischen Wetzke und Bälow.

Wien, 9. Januar. Der Berliner Korrespondent des „N. Wien. Journ.“ berichtet, daß Dr. Wetzke eine mehrstündige Unterredung mit dem Fürsten Bälow gehabt hat.

Aus Stadt und Umgebung

Fahrplanänderung bei der Eisenbahn.

Vom 13. Januar ab fällt das Schnellzugpaar Halle—Leipzig (ab 3.03 nachts, an 3.44), Leipzig—Halle (ab 6.26, an 7.11 abends) aus; besaglichen fallen die Züge Ralfe—Sangerhausen—Halle—(ab 2.48 nachts), Sagan, Sagan—Halle—(ab 1.27) Sangerhausen—Rassel, Ferner: Leipzig—Eilenburg (ab 3.00, an 3.27), Eilenburg—Leipzig (ab 12.30, an 1.01), Rattiburg—Sagan (ab 8.20, an 10.21 abends), Sagan—Rattiburg (ab 3.58, an 6.00 morgens) vom 13. Januar ab fort.

Schöne Kinonachfolger.

Aus Anlaß eines Mißverständnisses wurde dieser Tage fehlerhaft, daß der bekannte Wiener Bühnenleiter Hubert Burckhardt für seine Winterrückkehr in Wien aufzusuchen hinsichtlich 100 Kronen Kontrakt erhalten. Aus diesem Anlaß muß ein Wiener Blatt einige interessante Mitteilungen über die Einkommen der Kino-Sterne. Der Bezel hat wohl der Pariser Kinoformer Max Lindner beobachtet, der an einem Boulevardtheater ein Monatsgehalt von 300 Frank bezog, dann aber für den Film erbeutet wurde und 1917 für 4000 Frank monatlich bezog. Einmal sah eine solche Million im Wert. Nicht ganz so viel verdienen der früh verlebte Filmstar, Max Neffler, Hoffmann, Rechner usw. Ueber 20000 Mk. Monatsgehalt erhält die arzt in Berlin auftretende „Filmprinzessin“ Fern Andra, die noch vor wenigen Jahren sich als kleine Straßenschilderin betätigt hat.

Theater-Theater.

Wie bereits angedeutet, findet am Freitag die letzte Vorstellung des „Graf von Yverburg“ mit Edward S. Haber von den Hädt. Theatern in Weimar statt. Allen Theaterbesuchern

sei diese Vorstellung besonders empfohlen. Sonntag wird „Die letzte Witze“ gegeben, die erfolgreiche Operette von Franz Seler. Nachmittags wird noch einmal das alte schöne Mädchen „Ran Delle“ oder „Das fleißige und das tolle Mädchen“ wiederholt.

Aus der Stadterwaltung.

Folgende Magistratsvorlage wird der nächsten Stadterordnetenversammlung mit dem Antrage, folgenden Beschluß fassen zu wollen, vorgelegt: Mit Wirkung vom 1. April 1918 an tritt die Stadtgemeinde Merseburg der Rubenachtskaffie der Kommunalverbände der Provinz Sachsen bei. Die Stadtgemeinde ist bisher noch nicht Mitglied der im Jahre 1910 gegründeten Rubenachtskaffie der Kommunalverbände für die Provinz Sachsen. Andererseits ist sie aber Mitglied der entsprechenden Witmen- und Baitenkasse, jedoch hinsichtlich der Hinterbliebenen- und der Rubenachtskaffie der Provinz Sachsen eine Unterabteilung in der grundsätzlichen Rubenachtskaffie. Man hat wohl besser davon Abstand zu nehmen, der Rubenachtskaffie beizutreten, weil es die bisherigen Verhältnisse unklarheit haben, einen häßlichen Rubenachtskaffie aufzunehmen. Dem Gebanten ist entgegenzusetzen, daß eine Annullierung derartiger Mitgliedschaften in der Rubenachtskaffie eingeschlossen werden, jedoch ein erheblicher Nachschub über die zu zahlenden Gelder nicht ermöglicht wird. Dieser Voranschlag betraf für die hättigsten Vermaltungen zurzeit 16 Proz., welche sie an den Haushalten der Rubenachtskaffie abführen. Der Bestand dieser Rubenachtskaffie betrug zurzeit 22.250,32 Mk. Daraus ist zu ersehen, daß es noch eine sehr große Reihe von Jahren dauern würde, ehe die Rubenachtskaffie ein bezahltes Vermögen hat, das ihren Zinsausgaben die nötigen Mittel beschaffen könnte. Auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, daß Merseburg bei der Größe die es in absehbarer Zeit auch nur wird erringen können, immerhin eine gewisse Gefahr läuft, daß durch besondere Umstände die von ihm zu zahlenden Rubenachtskaffie erheblich steigen und gegebenenfalls nicht nur die Rubenachtskaffie aufheben, sondern auch noch die Erhaltung des zu zahlenden Prozentsatzes bedürfen können. Es muß nun also der Ausschuss der Rubenachtskaffie bei einem Hausfassplan, wie er für die Stadt Merseburg fest und für absehbar Zeit in Frage kommt, darauf gesehen werden, daß derartige Erhöhe in den Ausgaben nicht vermieden werden. Diese Maßnahme wird gegeben durch einen Beitritt zu der Rubenachtskaffie der Kommunalverbände der Provinz Sachsen. Es ist für einen derartigen Beitritt ein Vorbehalt in dem Sinne zu machen, daß der Beitritt erst später erfolgt, in Höhe von zurzeit 11 Proz. der Rubenachtskaffie zu erhöhen, worauf dann die Stadt andererseits von dem Augenblick des Eintrittes an alle von da an neu fälligen Rubenachtskaffie nicht mehr selbst zu zahlen braucht, sondern die Kasse für Zahlung dieser Rubenachtskaffie in Anspruch nehmen kann. Diese Zahlung würde nach dem Stand vom 19. Dezember 1917 von 198.070 Mk. = 21.457,70 Mk. ausmachen. Eine Belastung des Haushaltsplans würde diese Zahlung nicht bedeuten, da sie aus den Einnahmen der Rubenachtskaffie entnommen werden könnte, welche ja bei einem Uebergang zu der Rubenachtskaffie der Provinz aufgelöst werden kann. Weiter ist eine länderweite fortwährende Zahlung zu erwirken, welche zurzeit 5 Proz. der Rubenachtskaffie ausmacht, also 5 Proz. von 198.070 Mk. = 9.903,50 Mk. Außerdem besteht die Stadt die Verpflichtung, die bisher fällig gewordenen Rubenachtskaffie in Höhe von 23.502 Mk. weiter zu bezahlen. Die an Arbeiter zu zahlenden Rubenachtskaffie bleiben hier, außer Betrach, da sie in jedem Falle von der Stadt bzw. den einzelnen Vermaltungen bezahlt werden müssen. Diese Rubenachtskaffie betragen zurzeit 68.655 Mk. Die gesamte Zahlung an die Rubenachtskaffie der Provinz an Rubenachtskaffie und Rubenachtskaffie beträgt also nach dem Stande vom 19. Dezember 1917 55.127,15 Mk. Dieser Zahlung stehen noch dem Haushaltsplan für 1917 die Einnahmen in Kapitel II des Haushaltsplans der Rubenachtskaffie in Höhe von 21.170,92 Mk. und in Kapitel III

Inzwischen sollte die Villa so weit fertig sein, daß sie bezogen werden konnte. Dann wollte Rivers mit seiner Tochter sein bleibendes Domizil in der neuen Villa aufsuchen. Schloß Neßdorf sollte sofort im Mittelbau und dem noch wohlhaltenen Seitenflügel neu ausgestattet werden, damit das junge Paar im Mai dort einziehen konnte. Der linke Seitenflügel sollte erst dann in Angriff genommen werden. Neßdorf wollte sich selbst der Verwaltung seines Gutes widmen. Er hatte immer viel für die Landwirtschaft übrig gehabt. Und Rätche freute sich, einen Wirkungskreis zu bekommen, in dem sie ihre Kräfte regen konnte. Es war ihr aber lieb, daß sie noch bei Mariandchen bleiben konnte, bis deren schwere Zeit vorüber war und sich diese dann ihres Hausalters selbst annehmen konnte. Mariandchen wollte nichts davon hören, daß Rätche ihrerwegen etwa ihre Hochzeit aufschieben sollte. Do jagte Rätche schelmlich: „Hans hat ja vor dem Mai gar kein Obdach für mich — so lange muß du mich schon bei dir behalten.“ „O, was das anbelangt“, protestierte Neßdorf, „wir können ja erst eine kleine Reize um die Welt machen.“ Rätche schüttelte den Kopf und ließ ihr ban innig an. „Nein, Hans — nicht in die Welt hinaus mit unserem Glück.“ „Du und ich, wir wollen uns haben sehr herzlich, my dear, du hast eine so liebe deutsche Gesicht. Mußt aber haben mit mich sehr viel — wie jagt man — Nachsehen, weil ich bin voll Fehler. Ich vergeßten immer alles und kann mich nicht schweigen, wenn ich was denke in meine Kopf. Meine Zunge ist immer in meine Mund, in gut und böse.“ Neßdorf freute sich höchlich darüber, daß Rätche Rivers und Ethel so wohl gefiel. Sein Schwiegervater drückte ihm einmal verfloßten die Hand und sagte leise: „Du hast Wund eine würdige Nachfolgerin gegeben, mein Sohn. Dieses Mädchen ist gut und edel, das jagt ihre Augen.“ Es wurden nun eifrig Zukunftspläne geschmiedet, an denen sich alle beteiligten. Mr. Rivers wollte mit Ethel noch verschiedene größere Reisen machen, zuerst nach Frankreich und an die Riviera. Weihnachtsen wollte man gemeinsam auf gute deutsche Art in Wollin feiern, darauf freute sich Ethel sehr. Nach Weihnachten ging sie dann mit ihrem Vater nach Italien, bis Ostern.

Limbach ließ es sich nicht nehmen, in aller Eile eine rechte kleine Feier zu veranstalten. Rätche durfte sich um gar nichts kümmern, nur hofte er zuweilen Art bei ihr.

Auf Neßdorfs und Ethels Wunsch hatte man einen Boten nach Schlotmitteln geschickt, der die Herrschaften herüberbringen sollte. Botho sorgte eifrig dafür, daß man dieser Einladung Folge leistete, als er hörte, daß Ethel und ihr Vater in Wollin waren.

Neßdorf wollte sich selbst der Verwaltung seines Gutes widmen. Er hatte immer viel für die Landwirtschaft übrig gehabt. Und Rätche freute sich, einen Wirkungskreis zu bekommen, in dem sie ihre Kräfte regen konnte. Es war ihr aber lieb, daß sie noch bei Mariandchen bleiben konnte, bis deren schwere Zeit vorüber war und sich diese dann ihres Hausalters selbst annehmen konnte. Mariandchen wollte nichts davon hören, daß Rätche ihrerwegen etwa ihre Hochzeit aufschieben sollte. Do jagte Rätche schelmlich:

„Hans hat ja vor dem Mai gar kein Obdach für mich — so lange muß du mich schon bei dir behalten.“

„O, was das anbelangt“, protestierte Neßdorf, „wir können ja erst eine kleine Reize um die Welt machen.“

Rätche schüttelte den Kopf und ließ ihr ban innig an. „Nein, Hans — nicht in die Welt hinaus mit unserem Glück.“

„Du und ich, wir wollen uns haben sehr herzlich, my dear, du hast eine so liebe deutsche Gesicht. Mußt aber haben mit mich sehr viel — wie jagt man — Nachsehen, weil ich bin voll Fehler. Ich vergeßten immer alles und kann mich nicht schweigen, wenn ich was denke in meine Kopf. Meine Zunge ist immer in meine Mund, in gut und böse.“

Neßdorf freute sich höchlich darüber, daß Rätche Rivers und Ethel so wohl gefiel. Sein Schwiegervater drückte ihm einmal verfloßten die Hand und sagte leise:

„Du hast Wund eine würdige Nachfolgerin gegeben, mein Sohn. Dieses Mädchen ist gut und edel, das jagt ihre Augen.“

Es wurden nun eifrig Zukunftspläne geschmiedet, an denen sich alle beteiligten.

Mr. Rivers wollte mit Ethel noch verschiedene größere Reisen machen, zuerst nach Frankreich und an die Riviera. Weihnachtsen wollte man gemeinsam auf gute deutsche Art in Wollin feiern, darauf freute sich Ethel sehr. Nach Weihnachten ging sie dann mit ihrem Vater nach Italien, bis Ostern.

(Fortsetzung folgt)

